

**Zeitschrift:** Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern  
**Herausgeber:** Schweizer Alpen-Club Sektion Bern  
**Band:** 45 (1967)  
**Heft:** 3

**Rubrik:** Berichte

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### Tourenwoche Engadin

Teilnehmerzahl beschränkt. Mit der Anmeldung, die bis spätestens Ende Mai bei P. Rüegegger, Neufeldstrasse 10e, 3600 Thun, sein muss, ist ein Verzeichnis der bereits gemachten Hochtouren einzureichen. Der Kursleiter behält sich vor, Anmeldungen von nicht genügend vorbereiteten JOlern zurückzuweisen. Die Hochtourenwoche wird nicht als Ausbildungskurs durchgeführt. Die ungefähren Kosten: Fr. 160.—. Für fortgeschrittene JOler dürfte diese Tourenwoche zu einem unvergesslichen Bergerlebnis werden in einem der schönsten Hochtourengebiete unserer Alpen. Aus dieser Perspektive gesehen sind die Kosten eher mässig.

## Berichte

### Seniorentourenwoche Monte Viso–Dauphiné

9. bis 16. Juli 1966

*Leiter:* Fred Müller – *Führer:* Christian Schmid, Adelboden

Im Tourenprogramm stand die Anmerkung: Zehn gute Berggänger. Das war vielverheissend und verpflichtend zugleich. Zuerst sah es aus, als käme das Unternehmen wegen ungenügender Teilnehmerzahl überhaupt nicht zustande. Doch strömten am 9. Juli noch vor Taghelle die zehn berggewohnten Männer zusammen. Nach einer Startpanne um vier Uhr in Bern verluden wir die drei Autos von Kandersteg bis Iselle. Dann benützten wir die Autobahn bis Turin und flitzten an fetten Matten, üppigen Maisfeldern und uns besonders interessierenden saftiggrünen Reisfeldern vorbei. Unser Weg kreuzte zahlreiche Wildbachbetten, die ahnen liessen, was da passieren kann, wenn das harmlose Gerinnsel zum reissenden Wildwasser anschwillt. Über Crissolo gewannen wir rasch an Höhe, und um 15 Uhr hielten wir beim Bergrestaurant Pian del Ré in 2000 m Höhe an. Nachdem die Zimmer bezogen waren, machten wir bei den Quellen des Po die ersten Kletter- und Abseilübungen. Der Fels war griffig und verhies schöne Partien.

*Sonntag, 10. Juli:* Um 06.15 Uhr (Schweizerzeit notabene 05.15 Uhr!) verliessen wir das Berghaus, stiegen zu den beiden Seen auf, deponierten überflüssige Effekten und erreichten nach anregender Bergwanderung und teilweise leichter Kletterei (via Coulom dal Porco, 2900 m) um 11.30 Uhr die Punta Venezia, 3095 m. Eine Stunde später standen wir noch auf der Punta Udine, 3020 m. Beide Gipfel sind Erhebungen des nördlichen Ausläufergrates vom Monte Viso. Auf gutem Weg, aber zuletzt im Nebel, erreichten wir um 16.30 Uhr das Rifugio Quintino Sella, 2640 m, am Lago Grande di Viso. Es darf noch erwähnt werden, dass die heutige Tagesetappe mehr Höhenüberwindung und Wegstrecke ergab als die kommende Haupttour. So fasst man in Seniorenkreisen ein Training auf!

*Montag, 11. Juli:* Um 05.00 Uhr verliessen wir die Hütte. Noch spielte sich vor unseren Augen der Sonnenaufgang ab. Aber die Ebene des Piemont lag unter Wolken, und die Nebelbänke über uns liessen die Sonne späterhin nur teilweise durchscheinen. Um 06.00 Uhr hatten wir durch ein steiles Couloir den Passo delle Sagnette, 2991 m, erklimmt. Nach kurzem Abstieg westwärts hatten wir die Karmulde südlich des Gipfels erreicht und rückten über Geröll- und Schneefelder, vorerst sanft ansteigend, dem Monte Viso auf den Leib. Wir hielten uns an die Normalroute und gelangten rasch an schönen, rauhen Kletterfels. Nachdem angeseilt und verpflegt war, gingen wir die Südflanke an. Chrigel fand immer wieder eine Route, damit wir aus schneeerfüllten Schneisen auf ein Grätlein kamen. Um 11.15 Uhr erreichten wir im Nebel das eiserne Kreuz als Gipfelsignal, 3840 m. Der Monte Viso ist der höchste Gipfel der Cottischen Alpen. Als dunkler Klotz aus Eruptivgestein, mit grünem Serpentin durchzogen, hält er der Verwitterung, die eine schlanke Dreikantpyramide herausziseliert hat, am längsten stand. Da der Berg nicht vergletschert ist, sieht man ihn von weit her als dunkles Felsengebirge, als ein finsterner Wächter über dem Piemont. Selten ist er wolkenfrei. Aber auf dem Sockel, wo der Eruptivkern sich über die Gneis-Schichten erhebt, hat er sich ringsum mit einer Reihe von Bergseelein umgeben, die wie

leuchtende Augen die ernste Gegend lieblicher erscheinen lassen. Beim Abstieg lichtete sich die Wolkendecke ein wenig, doch kurz vor Ankunft in der nun von 60 Alpini besetzten Hütte überraschte uns noch ein Gewitterregen. Nach dessen Nachlassen marschierten wir zurück nach Pian del Ré.

*Dienstag, 12. Juli:* Ein strahlend schöner Tag war angebrochen. Im Militärbasiscamp nebenan herrschte schon lebhafter Betrieb. Könnten wir doch heute auf dem Gipfel sein! Doch wir begnügten uns, ihn zu photographieren und fuhren talwärts, dem Rand der Ebene entlang bis Pinerolo, schwenkten in das Tal von Chisone ein und waren um 12 Uhr auf dem Übergang von Sestrière, dem modernen Wintersportzentrum auf 2000 m. Hinab ins Tal der Dora Riparia ging es weiter, wieder hinauf über die Wasserscheide des Mont-Genèvrepasses (1854 m), und wieder um 12 Uhr, diesmal normale Zeit, waren wir in der Vaubanschen Festungsstadt Briançon. Von dort fuhren wir ins Tal der Vallouise ein, Richtung Pelvouxmassiv. In Ailefroide trafen wir uns alle wieder beim Picnic, stellten Kleidung und Ausrüstung auf Hochgebirge um, und von 16.00 bis 20.00 Uhr stiegen wir auf gutem Hüttenweg hinauf zum Refuge Lemer cier, 2700 m. Das ist eine neue saubere, geräumige Hütte auf einem Felssporn in freier, aussichtsreicher Lage am Fuss der Moräne des Glacier du Clot de l'Homme.

*Mittwoch, 13. Juli:* Tagwache gabs um 04.00 Uhr. Bald schon betraten wir den Gletscher, erleichterten uns mit Steigeisen den Anstieg über den harten Schnee. Der Spur einer geführten Jugendgruppe folgend, bogen wir vom Hochplateau gegen ein steiles Firncouloir neben den «Roches Rouges». Dieser Schlauch wurde immer steiler und schien nicht enden zu wollen. Doch endlich verschwanden die Partien über uns hinter der Kante des Pelvouxhochgletschers. Da sauste auf einmal ein Stein, wahrscheinlich am Hochgrat von den Leuten gelöst, direkt auf uns zu. Wir konnten ausweichen. Aber die Gefahr verlieh uns neuen Auftrieb, und um 09.45 Uhr erreichten wir den höchsten Punkt, den Westgipfel Pte Puiseux auf 3946 m. Wir befanden uns auf einem der markantesten Kristallinstöcke aus dem rötlichen Pelvouxgranit. Über uns hatten wir das weitgespannte wolkenlose Himmelsgewölbe, um uns eine entsprechende Fernsicht. Nach Westen lief der Hauptkamm zunächst gegen den schroffen Grat der Ailefroide aus. Gegen Norden beeindruckten uns die mächtigen Wände und Abstürze des höchsten Bergstockes, der 4100 m hohen Barre des Ecrins. Das ganze kristalline Zentralmassiv ist wild durchtalt, und die Kämme sind stark aufgefiedert, so dass es zunächst schwer fiel, sich zu orientieren. Hinter der Barre des Ecrins lag nordwärts noch fast versteckt unser nächstes Ziel, die Grande Ruine, während noch weiter nördlich der mächtige Querriegel Rateau-Meije mit schroffen Zacken das nähere Massiv der Haute Dauphiné abschloss. Östlich und westlich sahen wir eine fast endlose Gipfelflur der an das kristalline Zentralmassiv anstossenden Schiefermassen und nordwärts streichende Kalkbänder. Fast 150 km nördlich leuchtete im blendenden Weiss das Savoyer Wahrzeichen, Europas höchster Berg, und anschliessend erkannten wir unsere bekannten Südwalliser Riesenblöcke. Im Süd-Südosten ragte die finstere Felspyramide des Monte Viso auf, während ganz im Süden gegen das Meer zu sich die Kammlinie im Dunst verlor. Wahrhaftig, schöneres Wetter hätten wir kaum antreffen können. Im vollen Sommerlicht kontrastierte der rote Granit des Massivs mit den weissen Firnfeldern und dem intensiv blauen Himmel. Doch der Schnee wurde zusehends weicher, und wir verliessen nach einer halben Stunde Rast den Gipfel. Da wir in der Lemer cierhütte überflüssige Effekten deponiert hatten, mussten wir den gleichen Weg zurück gehen. Um 12.15 Uhr waren wir wieder in der Hütte. Anstatt aufs Ohr zu liegen, traten wir bald den Rückweg durch das wilde Hochtal von Celse-Nière nach Ailefroide an. Unsere Botaniker fanden Zeit, die hochalpin-mediterrane Bergflanke nach Pflanzenbestand zu inventarisieren. Die feuerroten Steinnelken waren für uns Laien die auffallendsten Vertreter dieser Pflanzengesellschaft.

Um 17.00 Uhr fuhren wir in Ailefroide wieder ab und fanden bald gutes Quartier im Hotel Glacier im Dorf Pelvoux, wo wir retablierten und 2½ Stunden lang das grosse Menu mit etwa sechs Gängen genossen.

*Donnerstag, 14. Juli:* Wieder zog ein prächtiger Tag auf. Bei der Einmündung des Vallouissetales in das Haupttal der Durance beeindruckte uns die Steppenlandschaft mit den Zypressen. Bei Briançon bogen wir nordwestlich in das Tal der Guisane an der Route Napoléon ein. Es war für Frankreich der «Quatorze»! Da und dort sah man Spuren von Dorffesten. Vor allem aber fiel uns auf, dass die Franzosen ab heute massenweise in die Ferien zogen. Wo hätten sie einen schöneren Ort finden können als im Land, in welchem einst die Dauphins, Frankreichs Kronprinzen, in mehr oder weniger freien Alpenland ihre jugendliche Freiheit genossen konnten! Über den Lautaretpass erreichten wir um die Mittagszeit La Grave im Tal der Romanche, das «Zermatt» zu Füssen der imposanten Meije. Nach dem Picnic brachen wir in Villar d'Arène um 14.30 Uhr auf, mit Ziel Refuge Adèle Planchard. Das Hochtal der Romanche beeindruckte uns. Tief eingeschnitten führt das Tal direkt in das Granitmassiv hinein. Endlich schwang sich am linken Rand des Glacier de la Plate des Agneaux der Weg aufwärts, führte über abgeseuerte Felsen und Bachläufe und verlor sich dann bald in Schneefeldern. Es fing an einzunachten, als wir endlich oben auf einem Hochplateau bei der Hütte in 3173 m Höhe ankamen. Ein Rieselregen in der letzten Viertelstunde liess uns ahnen, wie es auch hätte sein können. Die Hütte war nicht bewirtet, daher schlecht unterhalten.

*Freitag, 15. Juli:* Um 6 Uhr, schon schien die Sonne, brachen wir auf, Richtung Grande Ruine. Die Nacht war zu warm gewesen und der Schnee nicht gefroren, aber doch fest genug, dass sich beim ersten Halt eine gerollte Daunenjacke selbständig machte und bald unseren Blicken entschwand. Beim Weitersteigen sanken wir mit jedem Schritt tief ein, kamen aber doch gut aufwärts und stunden um 08.30 Uhr wieder auf einem Gipfel, der 3765 m hohen Grande Ruine. Die Nordseite der Barre des Ecrins und die Südflanke der Meije beherrschten die nähere Umgebung; das sagt genug. Die weitere Umgebung präsentierte sich ähnlich wie vom Pelvoux. Nach Plan hätten wir nun über den Col de la Casse Déserte (das tönt abenteuerlich, nach roten Plattenschüssen und verlassener Route) in die Châtelleret-Hütte auf rund 2000 m Höhe absteigen und hernach wieder etwa 1000 m in die Promontoire-Hütte aufsteigen sollen, damit wir am folgenden Tage als Abschluss die Brèche de la Meije überschritten. Der Berichterstatter weiss heute noch nicht, ob es Vernunft oder Bequemlichkeit war, wegen dem allzu weichen Schnee auf diesen Weg zu verzichten und den Abstieg ungefähr gemäss der Skiroute zum Glacier de la Plate des Agneaux südwärts einzuschlagen. Unterwegs, nach dem Losseilen, suchten wir auf breiter Front vergeblich nach der entwickelten Daunenjacke. Nun hatten wir den Sport, uns durch ein mächtiges Blocktrümmerfeld über dem Eis des genannten Gletscher, durchsetzt von Senktrichtern und Abflussrinnen, zu equilibrieren, was wahrscheinlich beschwerlicher, aber nicht weniger interessant war als der verschmähte nordwestliche Abstieg. Was wir hier durchschritten, war einer der wildesten Talabschlüsse des Alpengebietes. – Mit dem Verzicht auf die Überschreitung der Brèche de la Meije war unser Tourenprogramm abgeschlossen. Aber anstatt in Richtung Grenoble zog es uns nochmals bergwärts. Wir fuhren deshalb nach kurzem Retablieren in La Grave auf den Col du Lautaret zurück, erklimmen mühelos den 2645 m hohen Col du Galibier (mit Scheiteltunnel) und fanden in Valloire in einer netten, sauberen Pension günstige Unterkunft. Nochmals sassen wir in froher Tafelrunde beisammen und hielten Rückblick auf die vergangenen schönen Tage. Fred Müller hatte uns mit Ortskenntnis durch eine der grossartigsten und reizvollsten Gegenden der Westalpen geführt. Für seine umsichtige Leitung danken wir ihm herzlich. Am *Samstag, 16. Juli* spulten die Räder heimwärts. Nach Chamonix, auf dem Col des Montets und angesichts des Montblancmassivs, machten wir Mittagspicnic. Der Himmel bedeckte sich mehr und mehr, die Schönwetterwoche, manchmal etwas gewittrig, ging zu Ende, und mit ihr eine inhaltsreiche Tourenwoche.

F. H.

**Belchenfluh (1098 m).**

Seniorenwanderung vom 23. 10. 1966. Leiter: Otto Hilfiker. 11 Teilnehmer

Die elf Teilnehmer waren sich schon am Freitagabend darüber einig, dass die Belchentour ein Volltreffer sein werde. Kein Wort von Verschieben, Regenschirm oder Regenschutz. War es der Tourenleiter oder die Wettervorhersage? In zwei Autos verpackt verliessen wir Bern um 6.15 Uhr, um mit dem Schnellzug ab Önsingen nach Olten zu fahren. In sonntäglicher Stille, ohne viele fremde Wanderer, marschierten wir in ruhigem Tempo der Belchenfluh zu. Etwa um 11 Uhr erreichten wir den Gipfel. Hier gab es einen Massenaufmarsch von Spaziergängern, so dass Otto sich veranlasst sah, uns nach einem kurzen Überblick zu veranlassen, weiteren «Bergsteigern» Platz zu machen. Es ist hier wie überall; wo das Auto fast zum Gipfel fahren kann, findet man die sonntägliche Stille nicht mehr. Glücklicherweise fanden wir einen idealen Rastplatz auf dem nahen Nebengipfel, wo uns beim Mittagessen und «nur ein Viertelstündchen» niemand störte. Nachdem dem mitgebrachten Fendant die gebührende Achtung und Anerkennung geschenkt worden war, folgte eine wunderbare und gemütliche Wanderung über die aussichtsreichen Höhen bis Roggenschnarz. Unser Edy konnte den Tourenleiter mit viel Geschick überzeugen, dass die Wirtschaft «Tiefmatt» sich ausgezeichnet zur Stärkung der müden Glieder eigne. Alle waren von der glänzenden Idee erfreut! Hier stellte einer unserer Kameraden fest, dass wir neun Tausender «bestiegen» hätten. Roggenschnarz ist einer der schönsten Aussichtspunkte. Die wunderbare Herbststimmung, das schöne Wetter und der Föhn zeigten unsere schöne Heimat im vollen Glanze. Der nun einsetzende starke Wind und die einbrechende Nacht sorgten dafür, dass der Abstieg beschleunigt wurde. Um 18 Uhr wurde noch der Abschiedstrunk genehmigt und dem Leiter für die so glänzend geführte Wanderung bestens gedankt. Auch den beiden Führern der Autos sei unser Dank ausgesprochen. Die ruhige Fahrt auf der Autobahn war für alle neu und genussreich. Alle hatten den so schönen Tag richtig genossen und wünschten eine baldige Wiederholung. E. R.

**Morgetengrat**

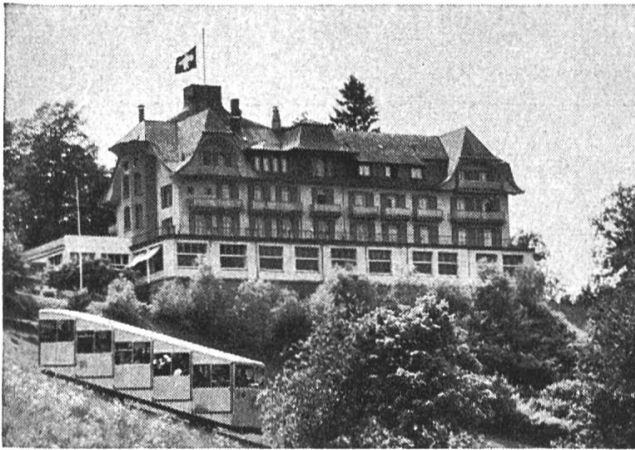
5. Februar – 8 Teilnehmer – Leiter: Adolf Brügger

Da die vorgesehene Stockhorntour infolge schlechter Schneeverhältnisse wenig ratsam schien, wurde oppositionslos einer Tour ins Gantrischgebiet zugestimmt. Eine Neuschneeschiicht bereitete unseren Wagen auf der Fahrt zur Gurnigelpasshöhe etwelche Mühe, mussten doch einige Passagiere auf Plätze wechseln, die sonst Koffern reserviert sind. Bei der Wegfahrt war der Himmel klar und vielversprechend, jetzt standen wir plötzlich im dichten Nebel. Unverzüglich machten wir uns auf die Socken Richtung Morgetengrat, unter strahlender Laune unseres Leiters (akute Ansteckungsgefahr!). Der Nebel begann uns mit zunehmender Höhe noch konzentrierter einzuschleiern; ja die Verhältnisse wurden nachgerade hochalpin. Es bedarf schon der Spürnase eines Fuchses, in dieser täuschenden Lage das gesteckte Ziel zu erreichen. Bei uns war dies der Fall, denn gegen Mittag standen wir auf dem Grat. Der Aufenthalt war hier nicht besonders einladend und wir beschlossen kurzerhand die Rückkehr. Die Tour war trotzdem schön und half uns, die Knochen auf die kommende Saison einzuspielen. Wir stellen unserem Dölf die Note eins aus und danken ihm herzlich. E. B.

---

**SAC-Mitglieder, berücksichtigt bitte unsere  
Inserenten in den Clubnachrichten!**

---



## Hotel Gurten-Kulm Bern

Die Sonnen- und Aussichtsterrasse  
der Bundesstadt

Geeignet für Ferien und Konferenzen  
Angenehme Spaziergänge, autofrei,  
Waldnähe

Gute und bequeme Verbindung  
mit dem Stadtzentrum

Jeden 3. Samstag «Höck» der Veteranen  
Das ganze Jahr geöffnet

Tel. 031 - 63 21 41

Dir. A. O. Trees

# ...für Lederwaren + Reiseartikel zu...

Seit 1932  
an der  
Genfergasse 8

## Leder-Schmied

**Clubkameraden**

**werdet**

**Sängerkameraden**



Das leistungsfähige Malergeschäft

**Autospenglerei  
Automalerei  
Abschleppdienst  
VW-Vertretung**

**Ch. Bürki, eidg. Meisterdiplom  
Hindelbank, Obermoos  
Tel. 034-3 81 74, Bern-Zürich-Strasse**

## IFF



Bijouterie,  
Uhren, Silber  
Bahnhofplatz 11  
Bern

**AZ**

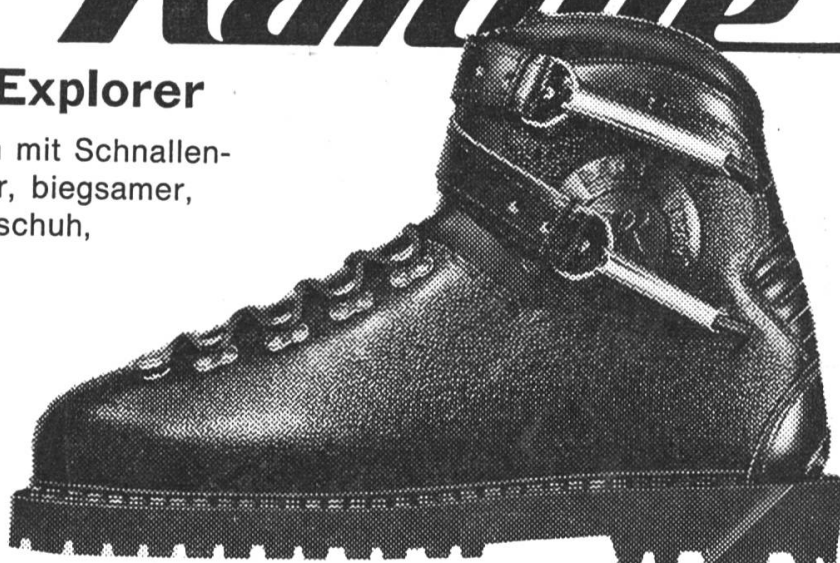
**JA**

**3001 Bern**

# *Raichle*

## **Raichle Hit Explorer**

Ein Tourenschuh mit Schnallenverschluss. Weicher, biegsamer, geschnürter Vorderschuh, griffige Hochprofilsohle, schmale, stabile Fersenpartie. Gearbeitet aus extra zähem, genarbtem und imprägniertem Chromleder.



**Herren Fr. 149.—**

*Gebrüder*  
**Georges**  
BERN MARKTGASSE 42



**Bundesplatz**  
**Telephon 22 27 01**

# **KANTONALBANK VON BERN**

Wenn Sie **Geld aufnehmen oder anlegen** wollen, beraten wir Sie bereitwillig und kostenlos unter Einhaltung strengster Diskretion.